

## **Ihr Leben gehörte der Musik – zum Tode von Tzipora (Hilde) Jochsberger**

**Aus Leutershausen stammt die Wegbereiterin der jüdischen Musikerziehung: Tzipora (Hilde) Jochsberger. 1920 kam sie in der Unteren Vorstadt zur Welt in einer jüdischen Familie. Mittels Musik die Geschichte und Werte des Judentums zu vermitteln und die Menschen im Innersten zu erreichen, das wurde für sie Lebenstraum und Berufsweg, in den USA und in Israel. Leutershausen blieb ihr immer in Erinnerung – schön als Heimat ihrer Kindheit, aber auch sehr schmerzhaft mit frühen Erlebnissen des Antisemitismus. Im Alter von fast 97 Jahren ist sie nun in Jerusalem gestorben.**

Bereits als Kind spürte Hilde Jochsberger ihre Begeisterung für Musik. Gerne erzählte sie darüber: *„In der Nähe unseres Hauses war eine Tanzhalle. Sonntag abends stellte ich mich oft ans offene Fenster, um die Klänge der Tanzkapelle zu hören. In unserer Nachbarschaft war auch eine Kirche mit einer Orgel. Da stand ich oft hinter der Kirche, um der Musik zu lauschen.“* Zum fünften Geburtstag kaufte ihr die Mutter ein Klavier, das erste und einzige im Städtchen. Später fuhr Hilde zum Klavierunterricht jede Woche allein mit dem Zug nach Ansbach, drei Jahre lang. Die Klavierklänge aus dem Wohnhaus in der Unteren Vorstadt sind noch nach Jahrzehnten manchem Zeitgenossen in Erinnerung.

Mit 10 Jahren kam Hilde auf die Realschule in Heilbronn. Als 1933 jüdischen Kindern deutsche Schulen verboten wurden, besuchte sie ab 1934 die Israelitische Lehrerbildungs-Anstalt in Würzburg. Die Lehrer förderten ihre Begeisterung für Musik, und sie konnte sich zudem vom reichen Musikleben in der Stadt anregen lassen. Ihr großes Talent entdeckte 1938 Emil Hauser, Leiter des damaligen Musik-Konservatoriums in Palästina, bei seinem Besuch in Würzburg. Er empfahl ihr, in Jerusalem Musik zu studieren. Anfang 1939 folgte sie seiner Einladung – und sie rettete damit ihr Leben. Ihre Eltern, sagte sie, seien in der deutschen Heimat so sehr verwurzelt gewesen, dass sie trotz zunehmender Verfolgung nicht ausreisen wollten, als ihnen die Möglichkeit geboten wurde. 1938 mussten sie nach Nürnberg fliehen. Von dort wurden sie 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet – die Tochter erfuhr das erst nach dem Krieg.

In Jerusalem nannte sich Hilde fortan Tzipora. Sie vollendete ihre Ausbildung mit Diplomen zweier Akademien: der Palestine Academy of Music sowie des Music Teachers Seminary. Danach arbeitete sie zunächst als Musiklehrerin in einer Schule für arabische Mädchen. Zugleich wirkte sie mit an der Gründung des Jerusalemer Musik-Konservatoriums.

1950 erreichte Tzipora Jochsberger ein Ruf nach New York. Dort war sie unter anderem tätig als Musiklehrerin und musikalische Beraterin, und sie wuchs allmählich in die dortigen jüdischen Gemeinschaften hinein. 1952 gründete sie eine jüdische Musikschule und baute diese mit einer großen pädagogischen Vision über drei Jahrzehnte zu einem der größten amerikanischen Konservatorien auf: die Hebrew Arts School for Music and Dance in Manhattan. Dabei dachte sie nicht nur an den Instrumentalunterricht, sondern bezog auch Tanz und Theater mit ein. Im Herzen dachte sie auch, mit diesem Projekt eine Antwort zu geben auf den Tod von Millionen, die sterben mussten, weil sie Juden waren.

Außerdem erwarb sie noch den Doktorgrad in geistlicher Musik und schuf ein umfangreiches kompositorisches Werk. Ihre Kammermusik „Lament and Kaddish“ drückt die Erfahrung und den Schmerz des Holocaust aus und ist dem Andenken der Ermordeten

gewidmet. Heute trägt ihre Schule den Namen „Kaufman Music Center“, die ursprüngliche jüdische Orientierung ist weitgehend verschwunden. Hier studieren gegenwärtig fast 3000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Zur 50-Jahr-Feier war sie als „Gründungs-Direktor“ eingeladen.

Nach der Pensionierung kehrte Tzipora Jochsberger 1986 nach Jerusalem zurück. Dort begann sie ein neues Arbeitsprogramm als Komponistin und Musikforscherin. Sie schuf viele Musikwerke, insbesondere auch für Kinder und Jugendliche. Außerdem gründete sie das „Israel Music Heritage Project“. Dafür erfasste sie nach und nach das musikalische Erbe der verschiedenen ethnischen Volksgruppen, vor allem der jüdischen Emigranten aus Nordafrika und Asien. Dabei entstanden viele CD's und Dokumentationsfilme. Ein großes Anliegen war ihr, die einzigartigen Schätze an jüdischer Musik zu bewahren, sowie, über die Musik zwischen den sehr unterschiedlichen Gruppen ein einigendes Band herzustellen.

Leutershausen hat Tzipora Jochsberger 1960 wieder gesehen. Sie besuchte die Erinnerungsstätten ihrer Kindheit und auch eine Familie, die mit ihren Eltern befreundet war. Zu diesen Erinnerungen gehörte auch die seinerzeitige Freundschaft mit Henry (Heinz) Kissinger, bevor dessen Eltern nach Amerika auswanderten. Noch einmal besuchte sie Leutershausen 2003, anlässlich eines Benefizkonzertes in Würzburg, bei dem u.a. ihr „Lament and Kaddisch“ erklang: Musik, die die Erfahrung und den Schmerz des Holocaust ausdrückt. Dafür war sie noch einmal zu Gast in Franken, der Heimat ihrer Kindheit, in der sie aber bereits als Kind auch den aufkeimenden Antisemitismus erlebt hatte. *„Als achtjähriges Mädchen durfte ich nicht am Maifest teilnehmen, denn ich war jüdisch. Antisemitismus kam in unsere Stadt durch die Zeitung „Der Stürmer“. Oft wurden unsere Fenster mit Steinen beworfen, lange, lange bevor Hitler an die Macht kam“* schrieb sie einmal in einem Brief.

Zum 90. Geburtstag bekam Tzipora Jochsberger von Bürgermeister Siegfried Heß die Glückwünsche der Stadt Leutershausen und als Geschenk das Heimatbuch. In Jerusalem ließ die Nationalbibliothek ihre Filme „Ein Volk und seine Musik“ öffentlich vorführen, und die Musik-Akademie pflanzte für sie 18 Bäume. In ihren 1993 fertig gestellten Lebenserinnerungen schreibt die Musikerin am Schluss, sie habe immer allein gelebt, aber sich nie einsam gefühlt, weil sie immer Projekte entwarf und die meisten auch vollendete, weil sie fast 50 Kammermusikstücke komponierte, und weil sie immer Freunde und Kinder um sich hatte.

*„Mein Leben galt der Musik“* war ihre Devise. Immer wieder sagte sie das, lächelnd, energiegeladen, und mit einem Sprachklang, der die mittelfränkische Herkunft unverkennbar ausdrückte. Bis ins hohe Alter war sie innerlich jung geblieben. Dankbar für ein erfülltes Leben ist Tzipora Jochsberger am 28. Oktober 2017 in Jerusalem friedlich entschlafen.

Alexander von Papp